

Qualifizierte berufspädagogische Ausbildungsbegleitung in Berufsschule und Betrieb (QUABB)

Ein Projekt zur frühzeitigen Erkennung und Stabilisierung von Jugendlichen, die von Ausbildungsabbruch bedroht sind.

Ein Gemeinschaftsprojekt des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL) und des Hessischen Kultusministeriums (HKM)

Koordinierungsstelle: Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH)

Ausgangslage

Aus dem Berufsbildungsbericht des Jahres 2008 ist zu entnehmen, dass im Jahre 2006 bundesweit insgesamt 119.399 Ausbildungsverhältnisse¹ gekündigt wurden. Das entspricht einer Vertragsauflösungsquote von 19,8%. Also jeder fünfte im Jahr 2006 geschlossene Ausbildungsvertrag wurde vor der Prüfung beendet. Zwar finden 60% der Jugendlichen nach Abbruch ihrer Ausbildung in einem neuen Anlauf eine weitere schulische oder betriebliche Perspektive², ca. 30% jedoch schaffen keinen weiteren Anlauf und bleiben ohne Ausbildung mit allen negativen Folgen für ihre berufliche und soziale Zukunft.

Für beide beteiligten Vertragsparteien, Betrieb und Auszubildende, ergeben sich negative Konsequenzen. Die betroffenen Jugendlichen verlieren wertvolle Ausbildungszeit in Hinblick auf das Berufsausbildungsziel und den Übergang ins Erwerbsleben. In den Fällen der 30 % prekär verlaufenden Abbrüchen gehören diese jungen Menschen langfristig zu den gesellschaftlichen Risikogruppen.

Die Betriebe erleiden Verluste durch verlorengegangene Ausbildungsleistungen, kurzfristigen Ausfall einer Arbeitskraft und zwangsweise Revidierung ihrer Fachkräftenachwuchs- bzw. Personalplanung. Vor allem in kleineren Betrieben führen schlechte Erfahrungen oft zu einer Entscheidung gegen weitere Ausbildung im eigenen Betrieb, wodurch wertvolle Ausbildungsplätze unter Umständen auf Dauer verloren gehen.

Den Ergebnissen einer BIBB-Studie³ aus dem Jahre 2002 zufolge waren dabei aus Sicht der betroffenen jungen Erwachsenen betriebliche Gründe die hauptsächlichen Ursachen für die Vertragsauflösung. Sie wurden von 70 Prozent aller Befragten genannt. Unter diesen betrieblichen Gründen wiederum spielten Konflikte mit Ausbildern oder Betriebsinhabern die Hauptrolle, gefolgt von schlechter Vermittlung von Ausbildungsinhalten, ungünstigen Arbeitszeiten und ausbildungsfremden Tätigkeiten. Auffällig ist hier die Diskrepanz zur Wahrnehmung der in einer EMNID-Studie befragten Ausbilder, die zwar ebenfalls betriebliche Gründe als entscheidend für die Vertragsauflösung ansahen, dabei aber vor allem auf das Fehlverhalten der Jugendlichen im Betrieb abstellten.⁴ An zweiter Stelle wurden von den befragten jungen Erwachsenen der BIBB-Studie persönliche Gründe für die Vertragsauflösung (mit-)verantwortlich gemacht. Diese wurden von knapp der Hälfte der Befragten (46 Prozent) als Faktor genannt, wobei hier gesundheitliche Probleme sowie zumeist nicht näher beschriebene familiäre Veränderungen eine gewichtige Rolle spielten.

Da sich die Konflikte und die den Abbruch fördernde Bedingungsfaktoren mit der Zeit aufbauen und von beiden Seiten (3/4 der Auszubildenden, 2/3 der Ausbilder) der Abbruch im Nachhinein als vermeidbar bezeichnet wurde⁵, bietet sich die frühzeitige Hilfe und Unterstützung durch Dritte an.

Ziele des Projekts

QUABB hat zum Ziel, die Zahl der Ausbildungsabbrüche in Hessen zu senken. Dazu unterstützen Ausbildungsbegleiter/innen von Abbruch bedrohte Jugendliche und bei Bedarf die Ausbilder/innen. An erster Stel-

¹ Berufsbildungsbericht 2008, S. 102

² Schöngen, Klaus: Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), 5/2003, S. 35ff. http://www.good-practice.de/infoangebote_beitrag793.php (16.12.2008)

³ BIBB: Schaubild: Vertragslösungen. Gründe und Beruflicher Verbleib. http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitstat_schaubilder_ab0322.pdf (16.12.2008)

⁴ Vgl. Schöngen 2003, S. 36 und Westdeutscher Handwerkskammertag 2002, S. 13. Die Sicht der in der EMNID-Studie befragten Jugendlichen stimmt hingegen mit der oben angeführten Sicht der in der BIBB-Studie befragten jungen Erwachsenen weitgehend überein (ebd. S. 14). http://www.handwerk-nrw.de/fileadmin/user_upload/hp_whkt/downloads/ausweiterbildung/ziellauf-brosch_ernidbefragung_download.pdf (15.12.2008)

⁵ Ebd. S. 22

le werden die Jugendlichen intensiv begleitet, die ohne professionelle Hilfe keine Anschlussperspektive entwickeln können und ihren Ausbildungsplatz aufgeben würden.

In enger Zusammenarbeit mit den Akteuren der Lernorte Schule und Betrieb werden Ausbildungsbegleiter/innen und Beratungslehrer/innen frühzeitig präventiv tätig und entwickeln aufeinander abgestimmte Interventionsmöglichkeiten – insbesondere in Zielregionen und Branchen, in denen besonders hohe Ausflusungsquoten auszumachen sind.

Präventives Ziel ist zum einen, ein „Frühwarnsystem“ zu entwickeln, um Problemfelder/Krisen, die leicht zu Abbrüchen führen können, rechtzeitig zu erkennen und ihnen mit auf den individuellen Fall zugeschnittenen Beratungs- und Begleitungsmethoden begegnen zu können. Zum anderen soll geprüft werden, ob schwache Schulabgänger/innen systematisch unterstützt und durch eine Begleitperson längerfristig stabilisiert werden können.

Da oft mehrere sich gegenseitig bedingende Problemlagen bei den gefährdeten Jugendlichen zu einem Ausbildungsabbruch führen, wird auf eine Verzahnung von schulischen, berufs- und sozialpädagogischen Lösungsansätze und Förderangebote gesetzt. Der wesentliche Schwerpunkt des Handlungsansatzes liegt auf Krisenprävention und Krisenintervention, immer mit dem vorrangigen Ziel, einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu erreichen.

Umsetzung

Das Projekt QUABB ist in folgenden Modellregionen angesiedelt: Stadt und Landkreis Kassel, Lahn-Dill-Kreis, Stadt und Landkreis Offenbach sowie Stadt Darmstadt und Landkreis Darmstadt-Dieburg.

Verteilt auf diese Schwerpunktregionen werden insgesamt zehn Ausbildungsbegleiter/innen – in enger Zusammenarbeit mit eigens dafür freigestellten „Beratungslehrer/innen“ an den Berufsschulen – eingesetzt.

Die Ausbildungsbegleiter/innen richten ihren Focus auch auf die Ebene der Betriebe und arbeiten in enger Abstimmung mit den zuständigen Ausbildungsberater/innen der Kammern. Sie sind Mitarbeiter/innen der INBAS GmbH und haben ihre Büros vor Ort bei den Kammern bzw. anderen kooperierenden Institutionen. Gemeinsam mit den Jugendlichen, deren Eltern sowie den Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen analysieren sie Ursachen und Anlässe der Abbruchbedrohung und entwickeln verbindliche Unterstützungspläne unter Zuhilfenahme aller regionalen Hilfsangeboten (Schuldnerberatung, Suchtberatung, AbH, ...), die zur Unterstützung und Stabilisierung der beruflichen Perspektive benötigt werden.

Die Beratungslehrer/innen haben den Aufgabenschwerpunkt, in Schulen frühzeitig einen Betreuungsbedarf zu ermitteln, um dann gemeinsam mit der Schulleitung geeignete schulische Fördermaßnahmen zu initiieren. Eine weitere Aufgabe der Beratungslehrer/innen ist, als Sprecher/Sprecherin für alle in der Arbeitsregion liegenden Schulen gegenüber den Ausbildungsbegleitern/innen zu fungieren und sie über Problemfälle aus den Schulen zu informieren und die Arbeit kontinuierlich abzustimmen. Gleichzeitig ist der/die Beratungslehrer/in auch Verbindungsperson und zentraler Ansprechpartner für alle schulischen Angelegenheiten sowie Mitglied in der lokalen Abstimmungsrunde. Die Arbeit der Beratungslehrer/innen wird zusätzlich von einem Koordinierungslehrer hessenweit unterstützt, abgestimmt und eng mit den Aufgaben des Gesamtprojekts verzahnt.

Koordinierungsstelle

Die Betreuung, Unterstützung und Koordination der Prozesse und Akteure des Projekts wird von der INBAS GmbH übernommen. Die Koordinierungsstelle hat in Abstimmung mit den Ministerien ein Rahmenhandlungskonzept für die Beratung und Begleitung der Auszubildenden entwickelt. Die Erprobung und Weiterentwicklung dieses Konzepts erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Praxisakteuren. Kernelemente sind die Entwicklung von Präventionsstrategien, gerade in Hinblick auf Jugendliche mit besonderen Problemlagen (z. B. Jugendliche aus sozioökonomisch schwachen und bildungsfernen Familien, Jugendliche mit Lernschwäche, ...), der Aufbau eines Frühwarnsystems, um frühzeitig entsprechend reagieren zu können sowie die Entwicklung von sozialpädagogischen Interventionsstrategien.

Innerhalb des Rahmenkonzeptes können regionalspezifische Ausformungen der Interventions- und Kooperationsansätze notwendig werden.

Durch eine kontinuierliche Prozessberatung und die Förderung des standortübergreifenden Austausches der Akteure soll die nachhaltige Verankerung eines wirksamen Beratungs- und Begleitungsangebots erreicht werden. Mithilfe von regelmäßigen Teamsitzungen, Einzelberatungen und übergreifenden Workshops zu relevanten Fachthemen sowie der Organisation von Professionalisierungsangeboten unterstützt die Koordinierungsstelle die Arbeit der örtlichen Ausbildungsbegleiter/innen und Beratungslehrer/innen beim Aufbau und der Umsetzung ihrer Angebote.

Die Koordinierungsstelle arbeitet eng mit der wissenschaftlichen Begleitung (Hessenagentur) zusammen. QUABB wird durch einen Projektbeirat begleitet.

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Verkehr
und Landesentwicklung

Hessisches Kultusministerium



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung